



Im Grunde benötigte das von Curran gewählte Szenario überhaupt keine Steigerung ins monströs Phantastische. Sein Roman spielt 1915 in den Schützengräben von Flandern. Nirgendwo zeigt sich das Grauen der »modernen Kriegsführung« des Ersten Weltkrieges derart deutlich wie in dem menschenverachtenden Stellungskrieg an der Westfront zwischen den deutschen Truppen und den Alliierten. Erstmals kommt es zum Einsatz von Giftgas, was das Leiden und Sterben der Soldaten in nie geahnte Dimensionen führt.

Inmitten dieser Hölle befindet sich der Kriegsberichterstatteer Creel, der bei einem britischen Expeditionskorps den Krieg fotografisch dokumentiert. Dabei macht er viele Aufnahmen, die aufgrund ihres Grauens niemals den Weg in die öffentlichen Medien finden werden. Creel macht sich darüber keine Gedanken; durch seine makabren Fotos versucht er ganz für sich allein, das Sterben und den Tod zu begreifen. Während seiner Zeit in den Gräben stößt Creel auch auf den Feldarzt Herbert West, der sich in einer Scheune ein seltsames Laboratorium eingerichtet hat. West kümmert sich dort nicht etwa um verwundete Soldaten, sondern experimentiert mit abgetrennten Gliedmaßen, die er mittels eines besonderen Elixiers wieder zum Leben erwecken will. Für West ist der menschliche Körper nichts weiter als eine »organische Maschine«, die man nach eigenem Willen gestalten, anhalten und neu starten kann. Als eine Bombe die Scheune trifft, gelangt das Elixier auch in die Schützengräben. Plötzlich beobachten die Soldaten unheimliche

Wesen, die über die Felder huschen und sich am Fleisch der Leichen laben. Mit Herbert West übernimmt Tim Curran eine Figur aus H. P. Lovecrafts Erzählung (»Herbert West – Reanimator«) und versetzt sie an die Westfront des Ersten Weltkrieges. Durch diese Neugestaltung kommt es zu einer Redundanz des Grauens: Der Schrecken des Krieges trifft auf bizarre Wissenschaft frankensteinscher Art. Dieses Übermaß findet sich auch in den Beschreibungen der Szenerie mit Schlamm, hüfthohem Wasser, Ratten, Unrat, Stacheldraht und verwesenden Leichen. Immer und immer wieder ruft Curran diese Bilder vor dem Auge des Lesers hervor, bis sie sich schließlich zu einer düsteren, aber kaum mehr wahrgenommenen Hintergrundtapete wandeln. Weniger wäre hier eindeutig mehr gewesen. Da der Roman nur sehr wenig Handlung besitzt, wirkt er eher wie die atmosphärische Beschreibung eines Kriegsbildes von Otto Dix. Anders als in seinen Lovecraft-Hommagen in »Bis dass die Zeit den Tod besiegt« verbeugt sich Curran diesmal mit einer vollkommen eigenständigen Erzählung vor dem Altmeister des Horrors. Der Clou, Herbert West in die Wirren des Ersten Weltkrieges zu werfen, ist durchaus reizvoll, leider aber gewinnt das deskriptive Element zu stark an Gewicht. Übrig bleibt eine atmosphärisch dichte Antikriegs-Groteske, der ein wenig mehr Action sehr gut getan hätte.

Andreas Wolf

Tim Curran »Die Wiedererweckten des Herbert West«
Übersetzt von Andreas Schiffmann
Luzifer Verlag, 2018, 202 Seiten
ISBN 978-3-958-35330-5



schönen Aufmachung!

Wer bei dem Titel »Ka – Das Reich der Krähen« eine Tier-Fantasy erwartet, der oder die kennt John Crowley (noch) nicht. »Ka – Das Reich der Krähen« erzählt die Geschichte der Krähe Dar Eichling und ihren Weg durch die Epochen bis in die nahe Zukunft. Dar Eichling ist fasziniert von den Totenritualen der ersten Menschen, denn die Krähen kennen das Konzept des Weiterlebens der Toten nicht (wenn eine Krähe tot, dann ist sie tot). Er folgt einer Schamanin in eine Welt neben der unseren, in der er unsterblich wird. Ein Kunstgriff, sicherlich, der aber notwendig ist, denn anderenfalls wäre der Roman schnell zu Ende: Dar Eichling kann zwar sterben, doch das Leben wird ihm nach jedem Tod wiedergeschenkt.

»Ka – Das Reich der Krähen« ist nicht nur die Schilderung des Lebens der intelligentesten Vögel, der Krähen, aus ihrer Sicht, nicht nur die Reflektion der menschlichen Geschichte aus ihrer Perspektive, auch nicht nur die Darstellung ihrer Auseinandersetzungen mit widrigen Lebensumständen, tierischen und menschlichen Feinden. Der Roman befasst sich auch und vor allem – mit dem Tod. Sind die Toten aus Kämpfen und Schlachten für die Krähen, auch für Dar Eichling, zunächst nichts anderes als Nahrung, so lernt

er im Laufe der Handlung die verschiedensten Vorstellungen über das Weiter- oder Wiederleben nach dem Tod, die sich im Laufe der Zeit verändernden Bestattungs- und Verehrungsrituale der Menschen kennen. Über all dem steht die Frage: Gibt es das tatsächlich, ein Leben nach dem Tod? Und falls ja, für wen? Nur für die Menschen, die daran geglaubt haben? Egal in welcher Form?

Die besondere Tragik von Dar Eichling besteht darin, dass er diese Frage wegen seiner Unsterblichkeit nie wird beantworten können. (Obwohl, es gibt Hoffnung ...)

Dass ein sechsundsiebzigjähriger Autor sich mit dem Tod beschäftigt, sollte nicht verwundern. Er wirft Fragen auf, mit denen seine Leserinnen und Leser sich entweder bereits beschäftigt haben bzw. mit denen sie sich beschäftigen werden. Die eine früher, der andere später. Dies geht natürlich mit philosophischen Passagen einher, die aber kein ausuferndes Maß erreichen. Die Handlung in »Ka – Das Reich der Krähen« ist mit all ihren Facetten ausgewogen durchkomponiert, der Stil des Autors erneuert ein Genuss. Dass es nur für einen seiner Protagonisten (nicht Dar Eichling) die Antwort auf jene existenzielle Frage gibt, können wir ihm nachsehen.

»Ka – Das Reich der Krähen« ist mit Mythopoeic-Award 2018 ausgezeichnet worden, einem Literaturpreis für herausragende Fantasy, die in der Tradition der Inklings-Auoren steht (www.mythsoc.org). Zu recht!

Armin Möhle

John Crowley »Ka – Das Reich der Krähen«
Übersetzt von Annette Charpentier
Golkonda, 2018, 571 Seiten
ISBN 978-3-946-50345-3



Jemisin schildert in ihrem Roman eine seltsame Welt, die von allen nur »Die Stille« genannt wird. Doch so still ist diese Erde nicht; immer häufiger kommt es Erdbeben und Tsunamis, die zu Tod und Vernichtung unter den Bewohnern führen. Offenbar steht eine große Katastrophe, eine so genannte Fünftzeit, kurz bevor. Fünftzeiten können fünf, aber auch hundert oder gar tausend Jahre andauern. Hier kommen die Orogene ins Spiel. Orogene sind Menschen oder menschenähnliche Wesen mit außergewöhnlichen Fähigkeiten. Richtig ausgebildet, können Orogene jegliche Form von Naturkatastrophen abmildern oder gar vollkommen verhindern. Eine unkontrollierte Anwendung dieser Macht kann jedoch auch zu einer Eskalation der Naturgewalten führen. Eine Institution, das Fulcrum, ist für die Schulung dieser Sonderbegabten verantwortlich. Dabei steht immer das Wohl der »Stille« vor dem der Orogenen.

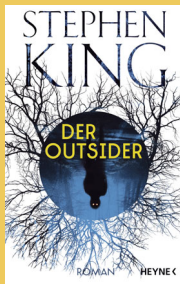
Die normalen Menschen fürchten und verabscheuen ihre eigentlichen Retter. Nicht selten kommt es zu Lynchmorden. Diese tragische Erfahrung muss auch die 42-jährige Essun machen, als sie ihren dreijährigen Sohn ermordet in ihrem Haus findet. Offenbar hat ihr Ehemann herausgefunden, dass sie und ihre Kinder Orogene sind. Nach der Tat hat er zusammen mit der Tochter das Haus mit unbekanntem Ziel verlassen. Die verzweifelte Mutter macht sich an die Verfolgung. Sie will sich an ihrem Mann rächen und die Tochter retten. Zur gleichen Zeit ist eine weitere Orogene zusammen mit ihrem Wächter auf einer Mission. Die junge Syenit soll in Allia den Hafen von einer gefährlichen

Korallenbank befreien. Bei der Aktion offenbaren sich bei der jungen Frau ungeahnte Kräfte, die etwas noch Bedrohlicheres an den Tag bringen: einen uralten schwebenden Obelisken mit geheimen Eigenschaften. Schon bald erkennen Syenit und ihr Wächter, dass man ihnen von verschiedensten Seiten nach dem Leben trachtet. Ihre Feinde ahnen dabei jedoch nicht, welche Macht Syenit tatsächlich besitzt.

Jemisin erzählt in ihrer Fantasy-Dystopie von einer düsteren Welt mit verschiedensten Völkern, die in unterschiedlichste Kasten eingeteilt sind. »Zerrissene Erde« ist der Auftaktband einer Trilogie, und daher nimmt sich die Autorin viel Zeit, ihr Setting vorzustellen. Sehr viel Zeit. Das Lesen bereitet Mühe, denn erst nach über zweihundert Seiten ahnt der Leser in etwa, worum sich die beiden Haupthandlungsstränge drehen. Die beiden weiblichen Helden mögen interessant sein, ebenso die Anspielungen auf soziale Ungerechtigkeit, Rassismus, Intrigen und Korruption. Für eine überzeugende Dystopie besitzt das Buch jedoch zu viele Fantasy-Anteile. So pendelt der Auftaktband ständig zwischen Fantasy-Queste und Endzeitsaga hin und her. »Zerrissene Erde« sei daher nur sehr ausdauernden Freunden der Fantasy mit Faible für weibliche Akteure ans Herz gelegt. Alle übrigen Leser könnten sehr schnell vor der »200-Seiten-Hürde« kapitulieren.

Andreas Wolf

N.K. Jemisin »Zerrissene Erde«
Übersetzt von Susanne Gerold
Knaur Verlag, 2018, 496 Seiten
ISBN 978-3-426-52178-6



Terry Maitland ist Englischlehrer an der Highschool von Flint City. Als Coach des Baseball- und Footballteams ist er überall in der Stadt geschätzt und beliebt. Dies ändert sich jedoch schlagartig, als ihn die Polizei während eines Baseballspiels vor über eintausend Zuschauern wegen Mordverdachts festnimmt. Ihm wird vorgeworfen, den Schüler Frank Petersen brutal ermordet zu haben. Zeugenaussagen belegen, dass Terry kurz vor dessen Ermordung mit dem späteren Opfer gesehen wurde. Außerdem wurden seine Fingerabdrücke und sein Blut am Tatort gefunden. Der Fall scheint wasserdicht zu sein.

Police Detective Ralph Anderson und Bezirksstaatsanwalt Bill Samuels halten auch dann an ihrer Anklage fest, als sich herausstellt, dass sich Terry zu besagter Zeit im siebzig Meilen entfernten Cap City mit mehreren seiner Kollegen auf einer Autorenlesung befand. Auch hierfür gibt es eindeutige Zeugenbelege und sogar ein Video. Die Behörden glauben mit ihren DNS-Spuren den eindeutigen Schuldbeweis zu haben, ganz gleich wie stichhaltig Maitlands Alibi auch sein mag. Schließlich kann kein Mensch an zwei Orten gleichzeitig sein.

Ganz Flint City scheint diese Ansicht zu teilen. Terrys Ehefrau Marcy und seine Töchter werden plötzlich wie Aussätzige behandelt. Selbst als Terrys Fall in einem Fiasko endet, geben Marcy und ihr Anwalt nicht auf, um ihren Mann von jeglicher Schuld freizusprechen. Dabei wird auch Holly Gibney von der Detektei »Finders Keepers« eingeschaltet. Nicht zuletzt seit den Erlebnissen mit Brady Heartfield (siehe »Bill Hodges«-Trilogie) ist Holly auch für übernatürliche Phänomene aufgeschlossen. Schnell findet sie heraus, dass es ganz ähnliche Mordfälle wie den von Frank Petersen gibt. Offenbar befanden sich dort die vermeintlichen Täter auch an zwei Orten gleichzeitig.

Die Lösung von Terrys und der übrigen Fälle lässt nur einen Schluss zu, so bizarr er auch sein mag.

»Der Outsider« bietet gewohnt routiniert geschriebene und spannende Unterhaltung a la King. Der Leser fiebert mit den offenbar zu Unrecht verdächtigten Menschen mit und rätselt darüber, wer die Morde nun wirklich begangen hat. Besonders gelungen und bedrückend schildert King, wie sich vermeintliche Freunde von einem Augenblick zum anderen in einen Mob aus rachsüchtigen Hetzern verwandeln können. Geschickt eingesetzte Propaganda fegt binnen weniger Sekunden den Leumund eines unbescholtenen und allseits beliebten Bürgers hinweg. Gegenargumente und -beweise werden gar nicht zur Kenntnis genommen. Jeder scheint sich absolut sicher zu sein, die »Wahrheit« zu kennen. Diese Manipulation der Massen durch so genannte Fake News dürfte King – bekennender Kritiker von Trumps Amerika – nicht zufällig als Thema gewählt haben.

Weniger gelungen ist allerdings die Auflösung der Morde. Immer deutlicher zeichnet sich eine phantastische, übernatürliche Erklärung der Fälle ab. Anders als bei Brady Heartfield wirken der Täter und seine Motive diesmal allerdings sehr aufgesetzt. Sei es der Name »Outsider«, seine Art oder die zunehmende Akzeptanz seiner Existenz durch seine Verfolger – alles erscheint recht plump und unglaubwürdig. Ein eher peinlicher »deus ex machina« wie zum Beispiel auch in »Die Arena«. Aufgrund des verpatzten Finales wirkt der voluminöse Roman aufgebläht, trotz seiner positiven Aspekte. Schade. Der König aus Maine kann es deutlich besser.

Andreas Wolf

Stephen King »Der Outsider«
Übersetzt von Bernhard Kleinschmidt
Heyne Verlag, 2018, 752 Seiten
ISBN 978-3-453-27184-5